

Seniorenwohnhäuser der



Betreuungskonzept

Stand 10. April 2013

INHALT

VERZEICHNIS	2
ABBILDUNGSVERZEICHNIS	2
1 GRUNDLAGEN	3
1.1 Auftrag	3
1.2 Wirkungsbreite	3
2 BETREUUNGSKONZEPT	4
2.1 Die fünf Grundaussagen des Betreuungskonzeptes	4
2.2 Beschreibung der Grundaussagen	5
2.2.1 Der Mensch als bio-psycho-soziales und beziehungsorientiertes Wesen	5
2.2.2 Wir erhalten die individuelle Selbständigkeit und souveräne Lebensführung so weit wie möglich	5
2.2.3 Unser Handeln ist von Information und Transparenz begleitet	6
2.2.4 Ergebnisse, Abläufe und Strukturen sind durch Messbare Qualität bestimmt	6
2.2.5 Wir zeigen uns der Gesellschaft und deren Entwicklungen gegenüber offen und aufgeschlossen	7
ABBILDUNGEN	
Abbildung 1: Betreuungskonzept – Wirkungsbreite	3

1 GRUNDLAGEN

1.1 Auftrag

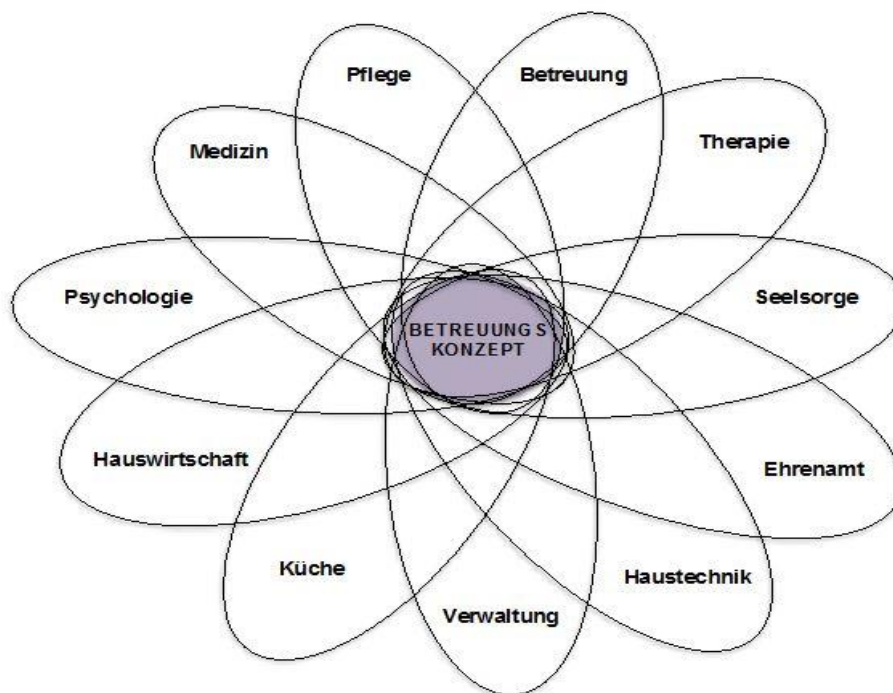
Die Seniorenwohnhäuser der Stadt Salzburg stellen für die Bewohnerinnen und Bewohner der Stadt Salzburg und deren Angehörige ein vielschichtiges und ihren Bedürfnissen entsprechendes Angebot zur Verfügung.

Das Betreuungskonzept beschreibt sowohl den Bereich der Pflege, der Medizin als auch jenen der Betreuung und bezieht somit alle für unsere Bewohnerinnen und Bewohner sowie deren Angehörige tätigen Berufsgruppen mit ein.

1.2 Wirkungsbreite

Das Betreuungskonzept richtet sich sowohl nach Außen als auch nach Innen. Nach Innen hin dient es als Basis für das „Begründete Tun“ unserer Mitarbeitenden.

Abbildung 1: Betreuungskonzept – Wirkungsbreite



Nach Außen hin dient es zur Orientierung für jene die an unserem Betreuungsangebot interessiert sind und mit unseren Einrichtungen in Beziehung stehen. Das sind unsere Netzwerkpartner gleichermaßen wie alle anderen Anbieter im Gesundheits- und Sozialbereich.

Von unserem Betreuungskonzept leiten sich die Ziele, die Ablauforganisation und die Strukturen ab. Die Ablauforganisation bezieht sich dabei sowohl auf die fachlichen Abläufe im Rahmen der Betreuung unserer Bewohnerinnen und Bewohner als auch auf die Managementprozesse.

2 Betreuungskonzept

2.1 Die fünf Grundaussagen des Betreuungskonzeptes

Der Mensch ist ein bio-psycho-soziales und beziehungsorientiertes Wesen.

Wir erhalten die individuelle Selbständigkeit und souveräne Lebensführung soweit wie möglich.

Unser Handeln ist von Information und Transparenz begleitet.

Ergebnisse, Abläufe und Strukturen sind durch messbare Qualität bestimmt.

Wir zeigen uns der Gesellschaft und deren Entwicklungen gegenüber offen und aufgeschlossen.

2.2 Beschreibung der Grundaussagen

2.2.1 Der Mensch als bio-psycho-soziales und beziehungsorientiertes Wesen

Unsere Betreuung ist darauf ausgerichtet, die körperlichen, seelischen und sozialen Bedürfnisse unserer Bewohnerinnen und Bewohner zu verstehen und auf diese einzugehen.

Eine wichtige Bedingung dafür ist die Kontinuität unserer Betreuung. Dabei unterstützen uns unter anderem die „Kongruente Beziehungspflege“ und die „Dual-Pflege“.

Kongruente Beziehungspflege

Darunter verstehen wir die bewusste Wahrnehmung der Bedürfnisse unserer Bewohnerinnen und Bewohner und den kompetenten zwischenmenschlichen Umgang. Daher legen wir bei unserem Betreuungsprozess Wert auf eine professionelle MitarbeiterInnen-BewohnerInnen-Beziehung.

Dual-Pflege

Die Dual-Pflege ist jene Organisationsform, die uns dabei unterstützt, für unsere Bewohnerinnen und Bewohner eine beziehungsorientierte Betreuung umzusetzen. Deshalb werden unsere Bereiche in kleinen BegleiterInnenteams organisiert.

Teamkultur

Gleichermaßen verstehen wir auch unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter als Menschen mit ihren körperlichen, seelischen und sozialen Bedürfnissen. Daher legen wir Wert auf ein achtsames Miteinander und eine respektvolle Zusammenarbeit.

2.2.2 Wir erhalten die individuelle Selbständigkeit und souveräne Lebensführung so weit wie möglich

Unter Berücksichtigung der individuellen Möglichkeiten unserer Bewohnerinnen und Bewohner, erhalten wir die vorhandenen körperlichen und sinnlichen Fähigkeiten weitgehend und gleichen wenn möglich verloren gegangene Funktionen aus. Dabei helfen uns der rehabilitative Ansatz und die Gesundheitsförderung.

Rehabitativer Ansatz

Den rehabilitativen Ansatz in unseren Seniorenwohnhäusern verstehen wir als abgestufte Maßnahmen der geriatrischen Versorgungskette.

Es steht die Fähigkeit unserer Bewohnerinnen und Bewohner im Vordergrund mit den individuellen Anforderungen und Belastungen im Alltag zurecht zu kommen. Wir erkennen und akzeptieren die individuellen Chancen und Grenzen unserer Bewohnerinnen und Bewohner und unterstützen so deren souveräne Lebensführung.

Gesundheitsförderung

Darunter verstehen wir die positive Beeinflussung der als ungünstig wahrgenommenen altersbedingten Veränderungen und Funktionseinschränkungen unserer Bewohnerinnen und Bewohner.

2.2.3 Unser Handeln ist von Information und Transparenz begleitet

Information und Transparenz sind wichtige Bestandteile bei der Betreuung und Pflege unserer Bewohnerinnen und Bewohner. Folgende zwei Elemente stellen daher die Voraussetzung beim Tätigwerden für unsere Bewohnerinnen und Bewohner dar:

Information und Aufklärung

Wir informieren unsere BewohnerInnen und deren Vertrauenspersonen über die von uns geplanten Handlungen und deren Ablauf sowie die zu erwartenden Effekte. Das heißt, dass sämtliche unserer Handlungen und deren Zweck den Bewohnerinnen und Bewohnern verständlich erläutert werden.

Einwilligung

Jede unserer Handlungen erfolgt so, dass wir von unseren BewohnerInnen und deren Vertrauenspersonen dazu die Einwilligung erhalten. Dabei ist es grundsätzlich unerheblich, ob diese Einwilligung schriftlich oder mündlich erfolgt. Im Besonderen achten wir dabei auf die individuellen gedanklichen Fähigkeiten unserer Bewohnerinnen und Bewohner.

2.2.4 Ergebnisse, Abläufe und Strukturen sind durch messbare Qualität bestimmt

Im Mittelpunkt unseres Handelns stehen unsere Bewohnerinnen und Bewohner mit ihren Bedürfnissen, Erwartungen und Fähigkeiten. Unter Qualität verstehen wir den Vergleich unserer Planung mit den tatsächlich erreichten Ergebnissen. Dazu verwenden wir verständliche Messkriterien die wir auf unsere Ergebnisse, Abläufe und Strukturen anwenden.

Qualität unserer Ergebnisse

Um die Erreichung unserer Ziele kontrollieren zu können definieren und dokumentieren wir diese eindeutig und hinterlegen sie mit überprüfbaren Kriterien.

Qualität unserer Abläufe

Im Besonderen wird unsere Qualität bei unserem Tun deutlich. Daher ist es wichtig, dass wir unser Handeln verstehen und beherrschen.

Qualität unserer Struktur

Für die Erreichung unserer Ziele und das professionelle Handeln braucht es die notwendigen Strukturen. Allem voran ist es die Personalstruktur in Qualität und Quantität die uns dabei unterstützt und die wir daher ständig weiter entwickeln.

2.2.5 Wir zeigen uns der Gesellschaft und deren Entwicklungen gegenüber offen und aufgeschlossen

Unsere Gesellschaft ist einem ständigen Wandel und einer dauernden Veränderung unterworfen. Veränderung und Entwicklung passieren, unentwegt und unaufhaltsam. Dies zeigt sich in neuen pflegerischen und therapeutischen Konzepten gleichermaßen, wie bei geriatrisch-medizinischen Behandlungsmethoden. Diesem Wandel gegenüber zeigen wir uns interessiert und aufgeschlossen.

Unsere Offenheit richtet sich aber auch an das unmittelbare Umfeld. Wir verstehen unsere Seniorenwohnhäuser als wichtigen Teil der Gesellschaft. Deshalb zeigen wir uns den Menschen und benachbarten Einrichtungen gegenüber offen und aufgeschlossen. Diese Offenheit braucht folgende Fähigkeiten:

Akzeptanz von Entstehen und Vergehen

Entwicklung bedeutet das ständige Entstehen von Neuem. Dies ermöglicht die Entfaltung und den Fortschritt. Entwicklung bedarf aber auch des Aufgebens von Vertrautem. Das heißt, dass wir bereit sind Gewohnheiten kritisch zu hinterfragen und wenn notwendig aufzugeben.

Neugier und Skepsis

Um der Entwicklung aktiv zu begegnen braucht es die Neugier. Der kritische Begleiter unserer Neugier ist die gesunde Skepsis. Sie ist die Schutzbrille beim Blick auf Veränderungen.

Arbeitsgruppe

Christoph Baumgärtner, Nicole Chroust, Ernst Hörzing, Angelika Janko, Christian Kagerer
Anton Laireiter, Stefan Lebesmühlbacher, Randolph Messer, Sonja Mitterdorfer, Erwin
Simmer, Helmut Sykyta, Christine Trautner, Richard Winkler

Salzburg, 10. April 2013